

Die Halle vierteljährlich bei postmaler Zahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausficht Aufstellungsschüler. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Besondere nur mit Quellenangabe: Halle-Blg., gefastet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Schulze. Druckerei: Dr. Hermann Schulze.

Saale-Beitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Werbung in der Saale-Beitung... 30 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle... 10 Pfg. für jede Zeile...

Er scheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Redaktion und Geschäftsstelle: Halle, G. Braunstraße 17...

Nr. 299.

Halle a. S., Donnerstag, den 30. Juni.

1910.

Des Kanzlers Liquidation.

Die Veränderungen in den hohen Regierungsstellen dürfen, so wird erneut verhängt, als abgeschlossen gelten. Herr v. Bethmann Hollweg habe — das soll sein eigenes Wort gewesen sein — die Liquidation beendet.

Der stets vorzüglich unterrichtete Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ geht in seinem Blatte den Gründen nach, die für den so umfangreichen Ministerwechsel maßgebend gewesen sind, und kommt dabei zu folgendem Resultat:

„Wer den inneren tatsächlichen Zusammenhang der Vorgänge sich ansehen will, über diese Wechsel ruhig denken. Vor knapp einem Jahre ist der Kanzler und Ministerpräsident getötet, der mit der sogenannten Wiedepolitik den ersten Versuch in Preußen-Deutschland gemacht hatte, sich auf eine durch Ausgleich liberaler und konservativer Anschauungen zu gewinnende parlamentarische Mehrheit zu stützen. Es sind beim Rücktritt Bälows keine neuen Männer in die Regierung berufen worden, nur eine Verschiebung unter den schon im Amte befindlichen hat stattgefunden.“

Das erste Jahr der Amtsführung des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg hat in der inneren Politik und in beiden Parlamenten in der Hauptsache Enttäuschungen und Mißerfolge gebracht. Der Reichskanzler und Ministerpräsident denkt nicht an Rücktritt. Er will mit einer Pflichttreue, die man angelehrt der schwierigen Verhältnisse anerkennen muß, selbst wenn man über ihre tatsächlichen Erfolge skeptisch denkt, die Staats- und Reichsgeschäfte weiterführen, er, der äußerlich zweifelnden Eindruck eines Dulders macht, hofft offenbar, sich noch durchzuhalten. Er genießt, das zeigen gerade die letzten Vorgänge, das volle Vertrauen des Kaisers. Da ist es begreiflich und natürlich, daß er sich nun nach einem ergebnislosen ersten Jahre Mitarbeiter aussucht, von denen er sich eine wirksame Unterstützung verspricht, und es ist ebenso begreiflich, daß einige bisher im Amt befindliche Staatsmänner, weil ihnen aus Gründen, die verschieden sein können, die Situation und die Entwicklung der Dinge nicht zupast, aus eigenem Entschluß oder doch ohne Anforderung sich zurückziehen. So erklärt sich die Entlassung des Herrn v. Moltke und des Herrn v. Arnim und die Versetzung des Herrn v. Schön auf den Pariser Botschafterposten, und so erklärt sich der in seinen Motiven ungewöhnlich heftige, für die große Zahl, die ihm der Kaiser noch beim Abschied bewiesen hat, nach den bei uns gewohnten Maßstäben vielleicht zu heftig offizielle Rücktritt des Herrn Dernburg und auch der des Herrn v. Rheinbaben.“

In der offiziellen „Nordb. Allg. Ztg.“ sucht man vergebens nach irgend einem Kommentar zu den aufsehenerregenden Ereignissen. Die alten und die neuen Männer werden darin einfach mit schlichten biographischen Notizen abgetan und im übrigen schlüsselt man sich darauf, das, wenigstens zum Teil, wiederzugeben, was

das Ausland

sagt. Das ist allerdings nicht ohne Interesse. Namentlich die Stimmen aus Paris lauten recht sympathisch. So schreibt der „Temp.“ über Herrn v. Schön:

„Er ist ein lebhafter, klarer und überlegener Geist, der sich ohne Mühe den ausgezeichneten Traditionen seines Vorgängers anschließen wird. Es ist kein Geheimnis, daß er den Pariser Posten wünscht, und die Franzosen können ihm dafür Dank wissen. Er wird hier dank seiner persönlichen Tätigkeit als Minister und dank dem glücklichen Einfluß des Fürsten Radolka eine klare Situation vorfinden: Abkommen über bedeutende Streitigkeiten verhindern und die Interessen in Uebereinstimmung bringen. Er kommt unter günstigen Verhältnissen in Frankreich an. Alles läßt hoffen, daß diese Lage der Dinge sich noch bessern wird.“

Der „Matin“ bezeichnet den Minister- und Botschafterwechsel unter der Ueberschrift

„Drei frankophile Minister.“

Er hebt hervor, daß anlässlich der Veränderungen seit dem Tode des Fürsten Bälows drei französischfreundliche Minister in Berlin an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten getreten seien. Herr v. Bethmann Hollweg habe bisher eine freundliche und verständliche Stimmung gegenüber Frankreich gezeigt. Desgleichen Herr von Ribbentrop, der bei der Regelung der Marokkofrage ebenfalls eine französischfreundliche Stimmung an den Tag gelegt habe und ebenso Herr v. Schön, der übrigens als ein alter Bekannter nach Paris zurückkehrt, da er vor vielen Jahren als Botschafter in Paris tätig gewesen ist.

Die englische Presse bedauert einstimmig den Abgang v. Schöns, während sie in seinem Nachfolger einen Sabelträger erblickt. Die „Times“ schreibt: „Herr v. Schön hat im Auswärtigen Amte das aufrichtigste Bestreben gezeigt, die gegenseitigen Beziehungen der Völker auf ruhige

Art zu verbessern, ohne das Sabelraseln des „Realpolitiklers“. Er hat den deutschen Chauvinisten wie in der Mannesmann, so in der Helffer-Affäre stets Widerstand geleistet. Die Beziehung mit England wünschte er stets freundschaftlicher als bloß korrekt zu erhalten. Wir in England sehen ihn nicht nur als einen uns wohlwollenden Staatsmann an, sondern auch als einen Mann, zu dessen Wort und dessen Ehrenhaftigkeit wir alles Vertrauen hegen konnten, und einen wichtigeren Faktor bei Verhandlungen mit England kann es wohl kaum geben.“

„Daily Graphic“ sagt, Rheinbabens Abgang sei nicht verwunderlich; denn er sei unfähig gewesen. Von Schön dürfe dies nicht gesagt werden, Schöns Haltung als Minister des Auswärtigen sei bewundernswürdig gewesen. Sein Fehler sei gewesen, nicht Chauvinist zu sein, seine vernünftige Stellungnahme in der Mannesmann-Affäre und in der Marokkofrage habe die deutschen Chauvinisten im Reichstage tief verletzt und besonders die bauschwarze Majorität; daher bedeute sein Abgang nicht eine Verbesserung des Kabinetts, sondern eine Stärkung der parlamentarischen Stellung des Reichskanzlers. Es sei der gleiche Fall wie bei Dernburg. „Daily Chronicle“ schreibt: Schön war ein warmer Freund Englands und deshalb den Aufsteigenden verhaßt. Er soll bereit zu einer Verständigung mit England über die Einschränkung der Kriegszustellungen gewesen sein, er war ein Mann des Friedens und gegenseitiger Verständigung. Seine Feinde sagten, dies sei seine Schwäche, doch gerade in seiner Ruhe lag seine Stärke.

In Wiener offiziellen Kreisen wird erklärt, so sehr man den Rücktritt Schöns, für den man in Wien die größte Wertschätzung hegte, bedauere, so sehr begrüße man die Ernennung v. Ribbentrops-Wächters, von dessen Fähigkeiten man die besten Meinungen habe.

„Der Mann des Kaisers.“

Der neue Finanzminister Herr Dr. Lenzke soll schon bei dem Retirement im vorigen Jahre zu einem Ministerposten ausereichen gewesen sein, und zwar sollte er damals auf Wunsch des Kaisers das Handelsministerium übernehmen. Mit Rücksicht auf die „Homogenität des Ministeriums“ sei damals der Plan fallen gelassen worden. Der Kaiser soll sich jedoch damals geäußert haben: „Der Mann lasse ich mir nicht entgehen, und beim nächsten Wechsel muß Raum für ihn geschaffen werden.“ Herr v. Bethmann Hollweg erhielt in Kiel jetzt den Auftrag, mit Dr. Lenzke wegen Uebernahme des Finanzministeriums zu verhandeln und die Konferenz beim Reichskanzler am Dienstag verließ Dr. Lenzke bereits als Finanzminister. Es wird übrigens behauptet, daß das Finanzministerium nur eine Durchgangsstation für den „Mann des Kaisers“ ist und daß Dr. Lenzke bei passender Gelegenheit ein anderes Ressort erhält, das seiner ganzen Eigenart und Veranlagung mehr entspricht.“

Deutsches Reich.

Scheidung der Geister.

Ueber die Borromäuss-Englylita scheint es in dem schwarz-blauen Bloß in Danzig einen gewaltigen Kampf geben zu wollen. Wenigstens wird der „K. Bztg.“ aus Danzig geschrieben:

„Landtagsverhandlungen stehen hier anscheinend bereits im Vorstadium. In unserem Wahlkreise waren bekanntlich insolge eines zwischen Zentrum und Konfessionen abgeschlossenen Kompromisses bei der letzten Landtagswahl die Herren Rittergutsbesitzer Meyer aus Rottmansdorf bei Danzig, Bädermeister Karow und Oberkollektreter Wolkowski in Danzig gewählt worden. Infolge der Borromäuss-Englylita hat der Vorstand der konfessionellen Partei Westpreussens an die westpreussische Zentrumspartei ein Schreiben gerichtet und hat darin für die Zukunft davor gewarnt, daß ein Zentrumsanhänger für einen konfessionellen Kandidaten stimme. Diese „Erklärung“ war überflüssig. Das Kompromiß ist längst in die Brüche gegangen, und die Konfessionen werden keine Ursache haben, bei den nächsten Wahlen Stimmen auszusprechen. Die konfessionelle Parteilichung hat die drei konfessionellen Landtagsabgeordneten aufgefordert, ihre Mandate mit Ablauf der jetzigen Tagung niederzulegen, weil sie mit Hilfe der Ultramontanen gewählt worden sind. Ursprünglich sollte bloß der lat. Bgt. Wolkowski sein Mandat niederlegen, weil er die Interpellation wegen der Englylita nicht unterschrieben hat. Da er dies nicht tat, werden die beiden anderen niederlegen, um Herrn W. moralisch zu zwingen.“

Das westpreussische Zentrum, das von den Konfessionen auf immerhin nicht ganz ungewöhnliche Weise verabschiedet wird, findet aber zweifellos liebevolle Aufnahme bei den Polen, die sich ganz wild über die evangelische Protestbewegung geben. Die Gazeta Grunwaldzka fordert auf, eine Gegenbewegung ins Leben zu rufen. Sie schreibt:

„Gleichzeitig sprechen wir die Hoffnung aus, daß sich unsere hochwürdigsten Herren Bischöfe dieser Sache annehmen und dafür sorgen werden, daß ein großer Kollektivprotest

unserer polnisch-katholischen Gesamtheit gegen die Unverschämtheit der Reute ohne Glauben zustande kommt.“

Daß diese Protestbewegung einen ausgesetzten politischen Charakter tragen soll, wird von den deutschen Zentrumskatholiken kaum hören. Für das Deutschtum aber kann es nur von Vorteil sein, wenn die Geister sich auch iber und die verkappten Polenfreunde im Zentrum sich auch offen mit den Polen verbünden.

Entthüllung des Virchow-Denkmal in Berlin.

In Gegenwart staatlicher und städtischer Behörden, akademischer und ärztlicher Kreise, zahlreicher gelehrter Körperchaften und politischer Vereine wurde Mittwoch vormittag in Berlin auf dem Karlsplatze das Rudolf Virchow-Denkmal, ein Werk des Bildhauers Kleinich, enthüllt. Der Einladung, die Magistrat und Stadtverordnete im Verein mit dem Denkmal Komitee hatten ergehen lassen, war eine stattliche Korona gefolgt.

Das Kultusministerium war durch den Minister von Trost zu Holz, den Unterstaatssekretär Schmuckhoff, den Ministerdirektor Naumann und die Geheimräte Kirchner und Dietrich, das Sanitätskorps durch den Generalarzt Dr. Schjerning vertreten. Für den Reichskanzler war Geh. Rat Wahldorff erschienen. Ferner hatten sich eingefunden der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Bumm, Polizeipräsident von Jagow, Landtagspräsident von Kröcher, Staatsminister a. D. von Studt, der Oberbürgermeister von Charlottenburg Schultze, der Generalkonsul von der Marine Schmidt, die Direktoren der Charité u. a. Fast vollständig war die medizinische Fakultät vertreten, außerdem zahlreich Hart aus Verzeichnissen und Parlament. Auf einer niedrigen Tribüne zur Rechten des Denkmals hatte die Kammer der Reichsärzte einen Platz genommen, in der ersten Reihe die Witwe Virchows, in tiefes Schwarz gekleidet. In weitem Umkreise kammern bedeutende Chargierte in vollem Bidsch mit ihren Bannern den Platz.

Eingeleitet wurde der Festakt durch Gesang der Berliner Liebertafel: „Die Himmel rühmen“. Dann nahm Geheimrat Medizinalrat Professor Waldener als Vertreter des Universitätsrektors und der Akademie der Wissenschaften und gleichzeitig als Vorleser des Denkmalsauschusses das Wort zu einer großartig angelegten Rede, in der er Virchows unübertreffliche Bedeutung für die Wissenschaft feierte. Der folgende Redner, Stadtverordnetenvorsteher Wischiet, rühmte Virchows vielfältige Betätigung auf kommunalem Gebiete; fast 44 Jahre war Virchow Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und gehörte zahlreichen städtischen Deputationen an. Seine Verdienste um den angestammten Ausbau Berlins lassen ihn als einen der größten Wohltäter unserer Stadt erscheinen, die ihn an seinem 70. Geburtstag mit Recht zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Er vertrat Berlin auch lange Zeit im Reichstag und im Abgeordnetenhaus.

Als der Redner beendet, fiel die Fülle vom Denkmal, die Banner kentten sich, und Oberbürgermeister Kirchner nahm das Monumnt in die Obhut der Stadt Berlin, die, wie der Genannte ausführte, ihrem Ehrenbürger, seiner Weisheit, seiner Tatkraft, seinem Fleiß fast auf allen Gebieten des kommunalen Lebens reiche Förderung verdankt und ihm allezeit mit Stolz preisen wird als einen ihrer besten Bürger.“

Gelang der Liebertafel beendete die Feier. Als Erster legte Oberbürgermeister Kirchner einen mächtigen Kranz der Stadt Berlin am Fuße des Denkmals nieder. Weitere Kranzspenden brachten die Kaiser-Wilhelms-Akademie, der Denkmalsauschuß, die Charité, das Pathologische Institut, die Berliner Liebertafel, zahlreiche Vereine und Korporationen u. a. dar. Im Namen der Familie legte Prof. Hans Virchow, ein Sohn des Verstorbenen, einen Kranz nieder.

Ein Kampf um die Schulkasse.

Thorn, 29. Juni. Sämtliche Schulkassenrentanten des Kreis-schulinspektionsbezirks Rulmke, Kreis Thorn, haben ein Schreiben erhalten, in dem sie zur Niederlegung ihres Amtes aufgefordert werden. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die vielen Untergeldesteigenheiten, die sich bei den Revisionen der Schulkassen immer wieder herausstellen, haben die königliche Regierung veranlaßt, im Interesse der Schulkassen und Schulunterhaltungspflichten einer Neuordnung der ganzen Schulverwaltung nachzutreten. Der Gedanke liegt vor, die ganze Verwaltung der Schulen eines Bezirkes an einer Stelle zu vereinigen. Die derzeitigen Schulkassenrentanten sollen ihre Stellen niederlegen und die Schulkassenrentanten der Kreis-schulinspektor zum Rentanten wählen.“

Man darf auf den Verlauf dieser Angelegenheit gespannt sein, da wohl die meisten Gemeinden nicht daran denken, ihre Rechte, die Schulkasse selbst zu führen, aufzugeben.

Der Rückgang des Tabakkonsums.

Die in Frankfurt a. M. abgehaltene Jahresversammlung des Deutschen Tabakvereins beschäftigte sich u. a. auch in eingehender Weise mit der Lage des Tabakgewerbes unter der Wirkung des neuen Tabaksteuergesetzes. Hierbei wies Geheimrat Schmidt-Altenburg nach, daß in den letzten 4 Monaten des Jahres 1909, in deren sich ausweislich der Tabakarbeitererhebungsstatistik des Reichsgesundheitsamtes der Rückgang in der Arbeiterbeschäftigung noch nicht einmal in dem Maße gezeigt habe wie in 1910, die Herstellung in der Zigarrenindustrie um 11,6 Proz., in der Rauchtabakindustrie um 6,4 Proz., in der Autabakindustrie um 6,5 Proz., und in der Schnupftabakindustrie um 1,9 Proz. zurückgegangen sei. Durch eine Reihe von Rednern aus allen Zweigen des Tabakgewerbes und allen Bezirken der Zigarrenindustrie wurde festgestellt, daß der Absatz in noch viel stärkerem Maße

abgenommen habe und daß Anzeichen einer beginnenden Besserung noch nicht zu erkennen seien. Die Ausführungen konnten dahin zusammengefaßt werden, daß der Hauptgrund für die schlechte Lage der neuen Regierung an Menge oder Güte, als an Wert abgenommen habe. Es müßte also den Schatzkammerverwaltern der öffentlichen Kasse gegenüber festgestellt werden, daß die Vorarbeiten des Tabakvereins, das deutsche Volk werde nach der Steuererhöhung über die seit herige Ausgabe für den Tabakverbrauch nicht hin zu legen, in erschreckender Weise bewahrt werden sei.

Schule.

Geschlechtliche Belehrungen im Schulanterricht

Der „Deutsche Bund für Mutterpflicht“ hat an die Kultusministerien aller deutschen Bundesstaaten eine Petition verfaßt, in der er die Einführung der geschlechtlichen Belehrung in den Schulanterricht erhofft.

Die Petition verlangt, daß die Schuljugend in reinem und schärfster Weise auf dem Boden naturwissenschaftlicher Erkenntnis über die Ursprung des Lebens aufgeklärt und so schon in früher Jugend Ehrfurcht vor dem geschlechtlichen Leben im Kinde erweckt werde.

Da bisher noch keine Versuche zur praktischen Lösung der Frage unternommen sind, so spricht die Petition die dringende Bitte aus, einen Ausschuss von Lehrern und Lehrerinnen, Ärzten und Laien einzusetzen, der den Auftrag erhalten soll, methodisch praktische Vorschläge zur geschlechtlichen Belehrung der Schuljugend zu machen, die sich zur Eingliederung in den naturwissenschaftlichen Unterricht eignen.

Kleine politische Nachrichten.

Gegen die Reichsgewalt.
Die Vorhandlung des bayerischen Städtetags hat in ihrer letzten Sitzung sich gegen die Erlassung des Reichsgewaltgesetzes ausgesprochen. Es soll eine Eingabe an die gesetzgebenden Faktoren gemacht werden und hier in erster Linie um völlige Ablehnung des Entwurfes einer Reichsgewalt geben, in zweiter Linie die Erhebung des Antiteiles der Gemeinden und gleichmächtige Behandlung aller Gemeinden ohne Rücksicht darauf, ob sie schon eine Vergewaltigung eingeführt haben oder nicht, gefordert werden. Auch gegen den Entwurf eines Starkeimweggesetzes, wie ihn der Verband deutscher Elektrotechniker und die Bereinigung der Elektrizitätswerte ausgearbeitet haben, soll Stellung genommen werden.

Sof und Personalnachrichten.

* Für P. Wilow ist Dienstagabend mit seiner Gattin nach Bologna abgereist. Am Bahnhof waren Baron Mühlberg, der Bischof von Rom und zahlreiche Freunde erschienen. Nach feierlichem Aufenthalt bei seiner Schwiegermutter Donna Laura Mingetti begibt sich Fürst Wilow mit der Fürstin nach Rom zum Besuche seines Bruders, um Mitte Juli in Nordsee einzutreffen. Die Rückreise nach Rom erfolgt Anfang November.

Ausland.

Die Affäre Ungern-Sternberg.

Die Angelegenheit des Barons von Ungern-Sternberg, des Betersburger Vertreters der „Daily Mail“ und des offiziellen österreichischen Telegraphenbureau, der unter dem Verdacht des Verrates militärischer Geheimnisse pflücht verhaftet worden ist, nimmt immer größere Dimensionen an. Es wird gegen den Baron, der russischer Anterian ist, die Anklage wegen Hochverrats erhoben werden.

Die „Nowoje Wremja“ behauptet, Ungern-Sternberg habe bereits gestanden, an die österreichische Hofkapelle wichtige militärischer Natur geliefert zu haben. Jedoch habe sich darunter nach seiner Ueberzeugung nichts Unlauteres befunden. Drei russische Offiziere, die angeblich in seine Affäre verwickelt sind, hat man bereits verhaftet. Es heißt, daß auch die Beschlüsse eines englischen Korrespondenten wegen Verleumdung bestraft.

Wie man jetzt erfährt, ist im Zusammenhang mit den Anschuldigungen gegen den Baron Ungern-Sternberg vor einiger Zeit bereits der Bischofsekar der Nikolai-Akademie des Generalstabes S. D. Maslowsky verhaftet worden.

Eine neue dänische Regierungspartei

Ist von der alten gemäßigten Linken und den neuen Abgeordneten der verwardten politischen Richtungen Dänemarks geründet worden. Die neue Partei führt den Namen „die Linke“. Vorsitzender im Reichstage ist Anders Nielsen. Zum Vorstand gehören u. a. die Eministen Christensen und Stegaard. Die neue Partei erhebt sofort einen Anspruch in den schwed. hervorgehoben wird, daß die Politik der Partei in den beabsichtigten Gegenwärtigen radikal-sozialdemokratischen Allianz, wie zur konservativen Reaktion stehen solle. Die Partei werde bemüht sein, die Finanzen des Landes in Ordnung zu bringen und das Prinzip der Sparlichkeit im Staatshaushalt durchzuführen.

Unmittelbar nach der Bildung der neuen Partei machte Klaus Bernsten im Amalienborger Schloß dem König von der Krone Mitteilung. Der König unterließ sich eine halbe Stunde mit Bernsten, worauf dieser nach dem Reichstagsgebäude zurückkehrte und mit mehreren Ministern die Lage beriet. Der formelle Rücktritt des Kabinetts folgte und die Beendigung der Ministerkrise wird erst einige Tage nach der Eröffnung der außerordentlichen Reichstagsession erwartet. Als Mitglied des neuen Kabinetts werden genannt Nationalbankdirektor Lauritzen, das Mitglied der ersten Kammer Bederfeld und die Volksbildungsabgeordneten Lindö und Laurien.

Ein französischer Sieg.

* Aus Casablanca wird gemeldet:
Aber das neueste öffentliche Vorgehen der Franzosen in Marokko werden jetzt noch verschiedene Einzelheiten bekannt. General Mainier, der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte in der Schouaqqend, hatte ein umfassendes Vorgehen von drei Kolonnen beschlossen, angeblich um den Agitator Ma el Amin und dessen Gesinnungsmänner zu verdrängen, durch die man das französische Okkupationsgebiet bedroht glaubte. Die drei Kolonnen trafen bei glücklicher Dinge am 16. Juni am Grenz-

gebiet des Schouaqqenterritoriums auf, die Hauptkolonne unter dem Befehl von Major Aubert vom Lager bei der Kasbah bei Sidi. Die drang Hegretis und ohne Aussicht auf einen Widerstand zu finden, in das Gebiet von Tala, ein und gelangte am 18. Juni bis unweit der Kasbah von Kebira. Doch nun erwiderten auf den umliegenden Höhenliegenden Tausende von Eingeborenen, die angeblich aus dem mittleren Atlas hervorgehoben waren. Die Marokkaner griffen an und überfielen die französische, etwa 1500 Mann starke und über mehrere Berggehänge 10 Kilometer entfernte verlassene Kolonne in einem heftigen, aber schließlich gesiegten Feuer. Die Bergbatterie trat nun in Tätigkeit und läuberte die Höhen bald von den Marokkanern, worauf auch die französische Infanterie in Aktion trat und endlich mit dem Bajonet vorging. Die berüchtigten Sengalsschützen sollen sich dabei durch besonderen Einsatz ausgezeichnet haben.

Gegen Abend waren die Kasbah von Kebira und die ganze Umgebung vom Feinde säubert und die Franzosen gingen in den Ort ein. Es sollen dabei nach Privatberichten etwa 1200 Marokkaner gefallen sein, nach amtlichen Quellen dagegen nur 300, wobei die Vermutungen, die Fischer, allerdings nicht mitgerechnet sind. Die Mische des Ortes ist gänzlich verüffnet und die Minarettlinie von der Artillerie zerstört. Eine andere Kolonne unter dem Befehl des Hauptmanns Triballe hat am 16. Juni den Imer Kebira, den Grenzfluß der Schouaqqend, übergriffen. Sie sollte sich mit der ersten Abteilung vereinigen, mußte aber wegen Hitze und Wassermangel 20 Kilometer zurückgehen und wurde erst nach dem geschilderten Geschehen von der ersten Abteilung getroffen.

Die Bombenerplosion von Barcelona.

— In einer Straße von Barcelona wurde Dienstag eine Bombe gefunden. Während sie von Polizisten auf einem ungeführten Wagen hinweggeführt wurde, erfolgte die Explosion. Zwei Municipalgarabiten, die das Pferd führten, wurden eine Strecke fortgeschleudert und schwer verwundet; ein Arbeiter sowie ein Polizeibeamter wurden gleichfalls schwer verletzt; ein Vorübergehender, der ebenfalls verwundet wurde, ist gestorben. Von anderer Seite wird folgende Darstellung des Vorfalles gegeben:

Um 1/2 Uhr abends fand ein zehnjähriges Knabe am Eingang des Hauses Nr. 17 der Rue Combe Alto einen in einen Sand gefüllten Gegenstand, den er für eine Bombe hielt. Er benachrichtigte die Polizei, die den Fund sofort durch einen geschlossenen, gepanzerter Wagen abholen ließ. Der Fahrer des Wagens weigerte sich, die Bombe wegzufahren, da er schon mehrfach das zweifelhafte Vergnügen gehabt hatte, daß hinter seinem Rücken solche Geschäfte explodierten. Infolgedessen blieben drei Polizisten den Knaben und führten die Bombe davon. Gegenüber der Kaserne Maragans erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion. Der ganze Wagen wurde in Stücke gerissen, nur die vier Räder blieben stehen. Die drei Polizisten wurden von ihrem Sitz geschleudert; einer war sofort tot, einer ist im Laufe der Nacht gestorben, der dritte ist schwer verletzt. Aus der Kaserne stürzten Artilleristen der Wache heraus, von denen fünf verletzt wurden. Außerdem wurde auch ein Zivilist, der sich zufällig auf der Straße befand, schwer verletzt. Wer die Bombe an der Fundstelle niedergelegt hat, ist noch unbekannt, so daß eine Verhaftung nicht erfolgen konnte.

Was eine Volkszählung in Amerika bedeutet.

Wohl eine der gemäßigtesten statistischen Unternehmungen ist die große Volkszählung, die gegenwärtig in Amerika stattfindet. Schon vor zwei Jahren wurden die Aufhebungen in allen amerikanischen Postämtern ausgehängt; das Schriftstück ist in nicht weniger als 24 verschiedenen Sprachen abgefaßt, darunter Hebräisch, Syrisch, Chinesisch und Arabisch, und soll den niederen Volksstämnen darlegen, daß die Volkszählung ohne feuerpolitische Hintergedanken geschieht. Am 15. April begann eine Armee von nicht weniger als 70 000 Volkszählern ihre Arbeit. Da in den Vereinigten Staaten mehr als 90 Millionen Menschen leben, kommen auf jeden Häuser und 1900 Einwohner. Von jedem Einwohner muß er sich ein Formular ausfüllen lassen, das gegen 30 Fragen stellt. Nach vier Wochen waren bei dem großen statistischen Amt in Washington bereits 125 Tausend solcher ausgefüllter Formulare eingelaufen. 8500 Beamte haben sofort mit der Arbeit begonnen, diese beantworteten Fragezettel nach Klassen zu ordnen. Alles in allem wird die Volkszählung einen Kassenaufwand von weit über 50 Millionen Mark verursachen.

Kleine Tagesnachrichten.

Sibiritisches Geschenk an Königin Mary.
Sir Richard Solomon, Generalkommandeur der Union für Sibiriens, überreichte im Namen der Regierung der Union von Sibiriens der Königin Mary sechs wertvolle Diamanten. Die sechs Diamanten, von denen die größten 92 und 62 Karat schwer sind, gehören ursprünglich zu dem berühmten Diamanten, der 1907 König Edward geschenkt wurde und ein Gewicht von 3000 Karat hatte. Der Stein wurde einer großen Diamantfabrik in Amherst übergeben, die aus ihm zwei Steine einen von 516 $\frac{1}{2}$ und einen zweiten von 302 Karat herstellte. Aus den 516 $\frac{1}{2}$ Karat, die vertragsgemäß der Kaiserin verbleiben, wurden sechs Steine geschnitten, die von der Sibiriensregierung Union angekauft und der Königin geschenkt wurden, damit alle Teile des berühmten Steines der englischen Krone gehören. Die sechs Steine sind nunmehr dem englischen Kronjuwel einverleibt worden.

Ein Denkmal für Cecil Rhodes.
In Kapstadt entwarf Lord Willers, der Oberbürger des höchsten Gerichtshofes von Südafrika, eine Statue von Cecil Rhodes. Die Mittel zur Errichtung des Denkmals kommen aus einer öffentlichen Sammlung. Lord Willers hielt dabei eine Rede auf Cecil Rhodes, der, wie er sagte, die Union von Südafrika vorausgeschick und dafür vorgebereitet habe.

Das Testament des Wärders von Buenos Aires.
Bei der Einrichtung Wärders, des Wärders von Buenos Aires und zwei Söhnen, Wärders, nach vollständigem Tode wurde auf dem mohammedanischen Kirchhof begraben. In der Bevölkerung war keine Erregung zu bemerken. Wärders verfaßte in seinem Testament den Verkauf seiner Hypothek, deren Erlös in fünf Teile geteilt werden soll. Ein Fünftel erhalten seine Mutter und seine Schwester, die übrigen vier Fünftel verschiedene Wohltätigkeits- und Erziehungsanstalten.

Kongresse und Verbandstage.

51. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure.

Danzig, 27. Juni.

Die 51. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure ist heute in Anwesenheit des Oberpräsidenten v. Jagow sowie zahlreicher weiterer Vertreter der landwirtschaftlichen und kommunalen Verwaltungen eröffnet worden. Die gelben Maschinendünstung, die höchste Auszeichnung des Vereins, wurde dem Geheimrat v. Ziesle in Elbing verliehen. Zum Ehrenmitglied wurde der Geh. Marinebauart Dr. Witt vom Reichsmarineamt in Berlin ernannt. Die Technische Hochschule in Danzig verlieh die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber dem Direktor der Stiegener Maschinenbau-Vereinsgesellschaft Hermann Majert (Siegen), dem Direktor der Siemens-Schüden-Gesellschaft J. Berner, dem Professor Dr. Raps (Berlin), dem Werkstätten-Meyer (Koblenz) und dem Danziger Eisenbahn-Direktionspräsidenten Rimortz. Nach der Eröffnungssprache des Oberpräsidenten und der Erwidmung des Oberpräsidenten v. Jagow ergriff Major v. Pavales das Wort zum Thema:

Mein Vertrauen und meine Flugschiffe.

Major v. Pavales führte bezüglich der neueren Entwicklung des Ballons aus: Es läßt sich erwarten, daß sich verschiedene Typen von Schiffen bilden werden: 1. Militärische Schiffe für größere Höhen und möglichst große Geschwindigkeiten (rund 60 Kilometer); 2. Flugschiffe für Post- und Passagier- und Luftschiffen mit etwas kleineren Höhen, für größere Transportleistungen berechnet, bei einer Geschwindigkeit von rund 50 Kilometer. 3. Vergnügungs- und Sportluftschiffe mit rund 45 Kilometer Geschwindigkeit, jedoch für kürzere Fahrtdauer und kleinere Höhen. — Demnach Major v. Pavales auf einer eingehenden Schilderung seiner Flugschiffe über, mit der beauftragt am Plauer See Versuche unternommen werden.

S. & H. Danzig, 28. Juni.

Während der gestrigen „Tannhäuser“-Aufführung im Jopotte-Rathsaal wurde bekannt, daß der Rasenballon definitiv nicht noch hier kommen wird, und zwar aus finanziellen Gründen. Die Ritterflieger-Gesellschaft, auf deren geschäftliche Handhabung Major v. Pavales nur wenig Einfluß hat, verlangte für die erst. auf der Hin- und Rückfahrt entstehenden Defekte an dem Luftschiff eine so hohe Garantie, daß die Leitung glaubte, das Risiko nicht übernehmen zu dürfen.

Die heutige Sitzung wurde mit geschäftlichen Dingen ausgefüllt. Zu Gegenständen im Vorstand wurde gewählt Dr. Ing. Diesel (München) und Dr. Ing. Köster (Frankfurt a. M.). Eine längere Diskussion legte ein, als der Sitzungsentwurf zur Beratung stand. Die Erzeugnisse wurden schließlich in der vom Vereinstauschuss aufgestellten Form genehmigt. Nachdem heutige Bestimmungen angenommen waren, die Revisionen des Vereins zu dem nächstjährigen Jahresende regeln sollen, erhaltete der Vorstand verschiedene Beschlüsse. Vereinsdirektor Heil (Sofsee) sprach über die Ausbildung von Ingenieuren zum höheren Verwaltungsdienst. Er stellte eine Reihe von Vorschlägen auf, die u. a. lauten:

Ein allgemein gültiger Plan für die Ausbildung von Ingenieuren zum Verwaltungsdienst läßt sich nicht aufstellen, da die Verhältnisse zu verschiedenartig seien. Die Ausbildung dürfte sich nicht nur auf die technischen Verwaltungszweige beschränken, sondern müsse alle Gebiete des kommunalen Verwaltungswesens umfassen. Ferner soll der Ausbildungszweig möglichst selbständig in den verschiedenen Verwaltungsstellen bestehen.

Geh. Hofrat Prof. Schüller (Braunschweig) referierte über „Hochschulverträge und Leistungsstufe für Ingenieure“. Redner erklärte, daß nach seinen Erfahrungen in Braunschweig das Geld für solche Vorträge auf angelegt hat. Eine Reihe weiterer Vorträge wurde ohne Debatte erledigt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Breslau gewählt. Der Hausplan für die kommende Saison wurde in Einnahme und Ausgabe mit über 1 000 000 Mark genehmigt.

Heute nachmittag fanden Ausflüge statt, und zwar wurden besucht die Schiffschau, die Waggonfabrik Danzig und die Tierpeter und das Kraftwerk bei Strohgraben-Panitzsch.

Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 30. Juni.

Ueber deutsche Städtebau.

Schreibt der Architekt und Hochschullehrer Prof. Gehring in der „Strebhurger Volk“:

Aus dem Vergleich unserer eigenen deutschen Großstädte, namentlich Berlins, mit den herrschaftlichen aller Kulturstaaten gewinnen wir ein beutliches Bild von den Städten, die wir unter dem Trude unseres allzu raschen Wachstums und der Bodenverunsicherung und ihrer Herrschaft mit den Stadtplanerarbeiten an der Bevölkerung und besonders an der heranwachsenden Generation durch Vernachlässigung der wichtigsten Erfordernisse der öffentlichen Gesundheit und der Schönheit unserer großer Wohngemeinschaften auf uns geladen haben. Wir sehen aber auch, was eine weitläufige Verwaltung für eine glückliche Ausgestaltung des städtischen Lebens zu tun vermag. Man betrachte den Halbgürtel, den Wien unter Augusts Bürgermeisterhaft um sein Häusermeer gezogen hat, man lese die noch nicht vollkommeneren Anlagen der amerikanischen Städte, z. B. Boston, das von dem perspektivischen Weltmann aus zahlreicher räumlicher Nachweise nach dem Zentrum gezogen und dadurch die Gelegenheiten gegeben hat, von jedem Punkte der Stadt aus auf kurzem Wege einen öffentlichen Park und in ihm Bäder, Anhalten, große öffentliche Spielplätze, „Volkshäuser“, weite Tennisplätze und sonstige Spielplätze, zu erreichen. Wir waren noch vor einem Menschenalter ein Volk von Bauern, und heute sind wir in höherem Maße ein Volk von Städtern als irgend ein anderer Großstaat außer England. Jeder nachdemische Mensch, der die tüchtigste Entwicklung unserer städtischen Agglomerationen verfolgt hat, muß mit Sorge an die Zukunft unserer Städte denken; aber wer die prächtigen Anlagen mancher amerikanischen und einiger englischer Städte sowie die umfassensten Vorschläge für den neuen Stadtbauplan von Groß-Berlin kennen lernt, wer die schönen Gartenstädte, die aus einer Bewegung von wenigen Jahren hervorgegangen, sieht, wer sich an den neuen Parkanlagen mit weiten Spiel- und Turnplätzen für die Jungen und Erwachsenen freut, die im Berliner Schillerpark, in Düsseldorf, in Köln, Regensburg, Ulm während der letzten Jahre angelegt worden sind oder nach Art des höchst großartigen Hamburger Stadtparks in kurzer Zeit entstehen werden, der darf die große Hoffnung auf eine schönere, gesündere und gestiehere Zukunft gewinnen.

Main table containing market data for various stocks and bonds, organized into columns such as 'Deutsche Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Obligat. Indust. Gesellsch.'. Each entry includes a company name, a numerical value, and a small icon.

